

Berufsberatungskurs vom 26. u. 27. April 1922 : Teil II

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 21

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufsberatungskurs vom 26. u. 27. April 1922.

II.

ma. „Die Berufsberatung als psychologisches Problem“ war der Gegenstand, über den sich H. L. Rogger, Seminarleiter, Hitzkirch, aussprach. Die Berufsberatung ist ihrem ganzen Wesen nach eine psychologische Angelegenheit, denn jeder Mensch trägt seinen Beruf als Rätsel in der Seele. Mit Hilfe der Eltern, Seelsorger und Lehrer kann der junge Mensch den für ihn passenden Beruf finden. Der liebe Gott, als Lenker alles Geschehens, verteilt unter die Menschen genügend Kräfte jeder Art, daß die volkswirtschaftlichen Forderungen erfüllt werden können, sofern jeder Mensch an den richtigen Platz gestellt wird. Die heutige Zeit, mit ihren schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen verlangt dazu weiter den berufsmäßigen Berufsberater, der in erster Linie psychologisch, dann aber auch wirtschaftlich und ethisch gut beraten sein muß. Dieser erforscht die geistigen Anlagen im Kinde und die psychologischen Forderungen, die jeder Beruf an den Menschen stellt. Daraus entstehen Seelenbilder und Berufsbilder. Aufgabe des eigentlichen Berufsberaters ist es dann, unter Berücksichtigung der körperlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse die zusammenpassenden Bilder, bezw. Mensch und Beruf, zusammenzuführen. Heute, wo die berufliche Gliederung ins Unbegrenzte geht, wo die Konkurrenz nur dem Tüchtigsten den Aufstieg ermöglicht und wo überhaupt die Volkswirtschaft eine auf den Grund andere ist, da ist der Psychotechniker, da ist die experimentelle Psychologie eine wertvolle Hilfe für richtige Berufsberatung. Zur gleichsam photographischen Momentaufnahme des Psychotechnikers muß aber der Lebensfilm des Kindes, den der Lehrer aufnimmt (Beobachtungsbogen, Personalbogen) ergänzend hinzukommen. Die allerwichtigste Aufgabe des Erziehers im Dienste einer richtigen Berufswahl ist die Bildung guter Charaktere, die Erziehung zu Gewissenhaftigkeit, Arbeitsfreude und Pflichtgefühl. Endlich muß die Berufswahl wieder mehr durch ein vertrauendes, inbrünstiges Gebet vorbereitet werden, damit Gott, der alles lenkt, uns die rechte Erkenntnis schenke.

Aus der Diskussion heben wir zuerst das Wort des Hrn. Ständerates Dr. Sigrist, Erziehungsdirektor, Luzern, hervor. Er begrüßt die Versammlung mit besonde-

rer Freude, da sie aus Erziehern, Seelsorgern und Lehrern, zusammengesetzt ist. Beim Problem der Jugendfürsorge ist der Staat stark mitinteressiert. Es dürfen ihm hier jedoch keine neuen Aufgaben überbunden werden. Die Berufsberatung setzt umfassendes Wissen voraus. Aber das Wesentliche ist immer die persönliche Beziehung zwischen Berufsberater und Schützling. Wer ist daher geeigneter hiezu als Lehrer und Seelsorger? In ländlichen Gegenden wird man die ganze Aufgabe ehrenamtlich erfüllen. Die Bedeutung des Psychotechnikers darf nicht überschätzt werden. Wie viele neue pädagogische Theorien tauchen wieder auf; die Schwierigkeit der Erziehung bringt es mit sich. Vor allem kann der Psychotechniker die Willenskraft nicht messen. Ein starker Wille ist aber in einem Berufe von entscheidender Bedeutung. Gehen Sie gleichwohl an die schöne Aufgabe, auch wenn Ihnen in Ihrer Gemeinde noch kein psychotechnisches Laboratorium zur Verfügung steht. Wohl müssen wir die Theorie beherrschen, aber sie darf uns nicht beherrschen. H. Erziehungsrat Schälin, Zug, dankt dem Referenten für das prachtvolle Referat. Die Eltern sind wohl die primären, aber nicht immer die glücklichsten Berufsberater. Unsere Pflicht ist es, sie für diese Aufgabe tüchtiger zu machen, darum die Forderungen: 1. Frauen und Mütter hinein in die Müttervereine, 2. Unterstützung der Elternabende. Man soll auch den Mut aufbringen, den Eltern einmal zu erklären, daß ihr Sohn nicht fürs Studium passe, sondern etwas anderes werden soll. Die Ueberweisung der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge an den Lehrer ist zu begrüßen. H. Prof. Bernasconi, Erstfeld, legt den Beobachtungsbogen erst von der Sekundarstufe an etwelchen Wert bei, vorher ist das Kind noch zu wenig entwickelt. Der Psychotechniker birgt die Gefahr des Mechanismus in sich, dem die Statistik alles gilt. Die Charaktere werden nicht mehr individualisiert, sondern auf ein einheitliches Niveau gebracht. Damit fördert man das Durchschnittsmenschtum nach amerikanischem Muster. Der Psychotechniker sei nicht Berufsberater, sondern Berufsberater. H. Rektor Dr. P. Bonaventura, Engelberg, möchte der Berufsberatung auch vom Standpunkt der Mittelschule Aufmerksamkeit geschenkt wissen. Die Frage des Eintrittes in

die Mittelschule ist eine wichtige Frage, die aber nicht immer glücklich gelöst wird. Talent wird mit Zungenfertigkeit und einem gewissen „Sich geben können“ oft verwechselt. Der Sohn eines Gebildeten ist nicht ohne weiteres wieder zum Gebildeten geeignet. Wenn man früher ein Studentlein ins Gymnasium schickte, um Theologie zu studieren, fand es schließlich auch andernorts ein Auskommen, das des Bildungsganges würdig war. Heute ist das nicht mehr der Fall. Neueste Vorsicht bei der Zuweisung zum höhern Studium ist daher am Platze.

Herr Großrat J. Zimmermann, Verwalter des kant. Arbeitsamtes in Freiburg, behandelte das Thema: „Bedeutung der Berufslehre.“ Eine gute Berufslehre ist eines der zuverlässigsten Mittel für eine gesicherte Zukunft. Sie ist auch ein mächtiger Faktor zur richtigen Erziehung der Jugend in den gefährlichsten Jahren der Entwicklung. Bei einem tüchtigen, charakterfesten Meister bestanden, kann die Berufslehre dem Jünglinge das Lebensglück bedeuten. Leider wird der Wert der praktischen Berufslehre in vielen Kreisen mißkannt. Besser gestellte Familien wollen ihre Söhne nur dem Studium oder einem kaufmännischen Berufe zuführen. Man vergißt, daß hier nur erste Talente vorwärts kommen und daß anderseits im Handwerk, bei Fleiß und Tüchtigkeit, mehr innere Befriedigung zu finden ist. In ärmern Familien, zu Stadt und Land, fehlt es vielfach an Verständnis und an Opferwilligkeit, die Kinder den erlernten Berufen zuzuführen. Das sofortige Geldverdienen nach der Schulentlassung lockt da meistens. Dieser Mißstand wird durch die heutige wirtschaftliche Krise noch begünstigt. Hier tut allgemeine und individuelle Aufklärung durch die Schule, Presse und Jugendämter und aller Stellen, die sich mit Jugendfürsorge befassen, bitter not. Unbemittelten sollte die Berufslehre durch Stipendien und Beiträge von Staat und Gemeinden ermöglicht werden. Dadurch würde auch einer weitern Verarmung am besten vorgebeugt. In den Schulen ist durch Einführung geeigneter Lehrmittel, durch praktische Ausübung der Handfertigkeit und durch den Besuch von Werkstätten, in den letzten Jahrgängen, bei der Jugend Freude und Verständnis für das Handwerk zu wecken.

Anschließend sprach Hr. M. Schmid, Adjunkt der Zentralstelle des Schweiz. kathol.

Volksvereins, Luzern, über „Lehrstellenvermittlung und Lehrlingsfürsorge“. Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung und Lehrlingsfürsorge bedingen sich gegenseitig. Die Lehrstellenvermittlung stützt sich auf einen sorgfältigen Informationsdienst und sichert den Lehrlingen eine technische Berufsbildung, die auch für religiöse und ethische Weiterbildung Gewähr bietet. Sie wirkt ferner beim Abschluß der Lehrverträge mit, orientiert sich in bezug auf Angebot und Nachfrage auf dem Lehrlingsmarke und hilft mit bei der Schaffung von Stipendien zur Förderung der Berufslehre. Endlich tritt sie der ungesunden Zuwanderung zu ungelerten Berufen nach Möglichkeit entgegen. Die Lehrlingsfürsorge sucht den ständigen Kontakt mit Meistern und Lehrlingen und die Beilegung allfälliger Differenzen. Sie schafft geeignete Lehrlingsheime, besonders dort, wo die Unterbringung in der Meistersfamilie nicht möglich ist. Zu ihren Aufgaben gehören ferner die Förderung der theoretischen Ausbildung durch Fortbildungs- und Fachschulen, die Schaffung von Bibliotheken, Lesesälen, Unterhaltungsgelegenheiten, Verstellung des Kontaktes mit den kirchlichen Instanzen und religiösen Jugendorganisationen, in Verbindung mit der Vermittlungsstelle für Abwanderungsanmeldungen des Schweiz. kathol. Volksvereins. Nach der Lehrzeit muß dann noch die Platzierung der jungen Leute im In- und Auslande durch eine entsprechende Organisation einsehen.

Die Diskussion eröffnet H. Prof. B. Fischer, Hülfskirch. „Handwerk hat einen goldenen Boden.“ Das ist ein Spruch, der für alle Zeiten Bedeutung hat. Jahrzehnte hat man das Handwerk gering geschätzt. Heute haben wir als Folge die Ueberindustrialisierung. Förderung des Handwerkes ist Heimatschutz. In der Frage der Berufsberatung wende man sich zuallererst an die Eltern, Elternabende! Ihre Organisation ist leicht. Herr Dr. Hätenschwiller: Unsere Tätigkeit hat sich allzusehr nur auf die Lehrstellenvermittlung beschränkt. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sollen nicht von einander getrennt werden, denn nach der Berufsberatung wird immer die erste Frage lauten: „Können Sie mir den Posten verschaffen, den Sie mir raten!“ Eine Unterlassungssünde war es auch, daß wir uns zu wenig um das Schicksal des Lehrlings während der Lehrzeit kümmerten. Der Mensch tritt in einem Alter in die

Lehre, wo es nicht nur um die berufliche Ausbildung ankommt. Die vermehrte freie Zeit, die Stadt mit ihren Kinos usw. sind Gefahren, denen wir nicht gleichgültig gegenüberstehen dürfen. Eine bessere Organisation für die Welschlandgängerei und vermehrte Beziehungen zum Auslande sind

ins Auge zu fassen. Falsch ist die Ansicht, daß man dort die beste Berufslehre finde, wo die glänzendste Fassade und möglichst viele Angestellte sind. Der mittlere und der kleinere Betrieb bieten die größte Gewähr für eine allseitige tüchtige Ausbildung.

Luzerner Kantonalverband kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.

General-Versammlung

Pfingstmontag, den 5. Juni 1922, im Hotel Union, Luzern.

Programm:

- 1/2 9 Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der St. Peterkapelle (Kapellplatz) für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder.
- 10 1/2 Uhr: Beginn der Verhandlungen im Hotel Union.
1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage pro 1921.
 3. „Der Lehrer und sein Verhältnis zum Volke in der gegenwärtigen Zeit“. Referat von Herrn Sekundarlehrer R. Gekmann, Zell. — Diskussion.
- 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Fr. 3.50) im Hotel Union.
- 2 Uhr: 5. „Praktische Erziehung zur Kunstbetrachtung“. Vortrag mit Demonstration von Herrn Dr. Paul Silber, Bürgerbibliothekar, Luzern.
 6. Diskussion.

Verehrte kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner! Der Kantonalvorstand ladet Sie hiermit zur gewohnten Jahresversammlung recht herzlich ein. Wir hoffen zuversichtlich, daß Sie auch dieses Jahr unserem Rufe in großer Zahl Folge leisten werden. Tüchtige Referenten werden über interessante und zeitgemäße Fragen zu uns sprechen.


Wir bitten Sie, auch an den vormittägigen Veranstaltungen recht zahlreich teilzunehmen. Das für den Vormittag vorgesehene Referat wird Gelegenheit bieten zur gegenseitigen Aussprache über ernste Standesfragen. Am gemeinsamen Mittagessen werden erstklassige musikalische Kräfte für Unterhaltung sorgen.

An die Sektionen und Freunde außerhalb des Kantons Luzern ergeht auf diesem Wege ebenfalls die herzliche Einladung, sich bei unserer Versammlung wenigstens durch eine Delegation vertreten zu lassen. Wir hoffen, recht viele Mitarbeiter auf dem Felde katholischer Jugendziehung bei uns begrüßen zu können.

Frohen Willkommensgruß entbietet

Luzern, Ende Mai 1922.

Der Kantonalvorstand.

Haben Sie die  Reisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1922 schon bestellt? (27 Ermäßigungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, 46 auf Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor W. Arnold, Zug (Preis Fr. 1.50).